

Die Band rockte, das Publikum tanzte

Da haben sich zwei gefunden: Die Band Strawberry Jam und die Zuhörerinnen und Zuhörer in der Schützi waren voneinander begeistert.

Jan Fedeli

Dem strahlend blauen Himmel zum Trotz: Bis auf den letzten Platz waren die Stühle in der Schützi am Sonntagnachmittag besetzt. Alle Altersklassen waren vertreten, bereit für eine musikalische Zeitreise durch die Ära des Rhythm 'n' Blues mit Strawberry Jam. Die zehnköpfige Coverband aus dem Raum Olten–Solothurn spielt Klassiker, von den Blues Brothers über Aretha Franklin und Ray Charles bis zu Tina Turner.

Wie man es von der Band gewohnt ist, trat sie in schwarzem Anzug, mit schwarzem Hut und Sonnenbrille auf. Leadsängerin Jessie Howe überzeugte mit ihren Interpretationen von Klassikern wie «Think» und «Natural Woman» von Aretha Franklin und «Piece of My Heart» von Janis Joplin. Mit ihrer kräftigen Stimme sorgte sie für Gänsehautmomente.

Erinnerungen an die Blues Brothers werden wach

Leadsänger Massimo «Jake» Colella erinnerte mit seiner Bühnenpräsenz an die Blues Brothers: Die Tanzmoves und lustigen Sprüche sorgten für heitere Stimmung im Publikum. Gitarrist und Sänger Wayne Glettig überzeugte sowohl mit seiner soulreichen Stimme als auch mit seinen Gitarrenkünsten. Die Soli der Musiker animierten das Publikum zu Applaus.

Im Duett mit Jessie Howe sang Glettig den Evergreen «Hit the Road Jack» von Ray Charles.



In ihrem Element: Die Band Strawberry Jam auf der Schützi-Bühne.

Bild: Remo Fröhlicher

Dabei zeigte sich, wie gut die Band harmoniert. Howe und Glettig überzeugten sowohl mit dem Gesang als auch mit der lebendigen Interpretation des Songs. Es war fast spürbar in der Schützi, wie die wütende Frau ihren Mann vor die Tür setzen wollte. Zwischen den Stücken stoppte Massimo «Jake» Colella die Band plötzlich. Er zog seinen Hut vor dem Publikum und dankte für das zahlreiche Erscheinen und Mitmachen, denn: «Mer händ alli en Schiiss-Freud a de Musig ond euch.»

Ernesto Gloor, der Gastgeber, führte das Publikum zwischen den Songs mit Geschichten zu den Stücken und Künstlern durch den Nachmittag. Mit dem Song «Minnie the Moocher» von den Blues Brothers zeigte er auch sein musikalisches Talent. Er hüpfte gleich selbst in die Rolle des Sängers und animierte das Publikum zum Mitsingen. Dabei sang er mehrere Wörter, die das Publikum dann wiederholen musste.

Die Zuhörerinnen und Zuhörer liessen es sich nicht nehmen,

sangen aus vollen Kehlen mit. Samuel Jäggi, Drummer und bandinterner Manager, sagte nach dem Konzert: «Es ist für uns natürlich megaschön zu sehen, dass heute Nachmittag sowohl Alt als auch Jung zu unserer Musik mitgesungen und getanzt haben.»

20-Jahre-Jubiläum steht vor der Tür

Die Band spielt neben öffentlichen Veranstaltungen wie Stadtfesten oder Open Airs auch an privaten Anlässen. Nächstes

Jahr feiert Strawberry Jam das 20-Jahre-Jubiläum. Jäggi sagt dazu: «In einer so grossen Band ist man auf gegenseitige Toleranz angewiesen, man lernt einander zu schätzen. Wir konnten uns in 19 Jahren ständig weiterentwickeln und professionalisieren. Jetzt sind wir auf einem Level, bei welchem wir jedes Publikum begeistern können. Diese Entwicklung wollen wir weiterführen und in Zukunft viele weitere Konzerte spielen.»

Gegen Ende des Nachmittags trat wiederum Jessie Howe

auf die Bühne. Unter lautem Applaus gab sie die Tina-Turner-Klassiker «Simply the Best» und «Proud Mary» zum Besten. Bei diesen Stücken gab es für das Publikum kein Halten mehr: Alle erhoben sich und tanzten, als gäbe es kein Morgen. Nach einem langen Applaus vereinten sich schliesslich alle Künstler des Abends auf der Bühne zu einer Zugabe. Mit dem Blues-Brothers-Klassiker «Everybody Needs Somebody» rundete Strawberry Jam einen gelungenen Nachmittag ab.

Humor und Gesellschaftskritik bei «Laut & Deutlich»

Poetry Slam auf hohem Niveau: Acht Poetinnen und Poeten massen sich im Trilogie-Finale in der Schützi.

Dominik Bloch

Treffen humoristische Vorträge auf Gesellschaftskritik, so ist Poetry Slam nicht weit entfernt. Dies gilt auch für das 16. Trilogie-Finale von «Laut & Deutlich» am vergangenen Freitagabend. Beim Poetry-Slam in der Oltner Schützi von Art i. g. trafen etwa Beiträge zum Sandmann, zum Joggen oder über sexuelle Gewalt aufeinander.

Am Freitagabend duellierten sich acht Poetinnen und Poeten zuerst in der Vorrunde und später im Finale mit selbstverfassten Literaturbeiträgen um den Tagessieg. Die beste Poetin oder der beste Poet wird durch eine Jury, bestehend aus Teilen des Publikums, bestimmt. Zwischen den einzelnen Beiträgen sorgt die Oltner Bluegrass-Band «Happy Castle Express» für etwas Auflockerung.

Von Burnouts, Belästigung und dem Sandmann

Die Reihenfolge, in der die Poetinnen und Poeten auftreten, wird traditionsgemäss vom Moderationsduo um Fabienne Köppli und Killian Ziegler per Los bestimmt. Besonders unbeliebt ist die Nummer eins, die am

Freitagabend Sarah Altenaichinger erwischt. Die Baslerin übernimmt mit ihrem Vortrag, der mit der Handarbeitstechnik Spitzenklöppeln beginnt und bei einer Erzählung vom amerikanischen Unabhängigkeitskrieg endet, die Aufgabe, das Publikum auf den Abend einzustimmen.

Nach dem Einstieg folgen zwei kritische, aus dem Alltag gegriffene Beiträge von Joel Perrin und Piera Cadruvi, die die Stimmung im Publikum weiter anheizen. So thematisiert Perrin die grosse Vielzahl von Burnouts in der Schweizer Gesellschaft. Und der Text «Girls will be Girls» von Cadruvi kritisiert die patriarchalen Geschlechterrollen.

Mit 38 Jahren zum Marathonweltrekord

Zum Schluss der ersten Vorrunde folgt einer der humorvollsten Darbietungen des Abends. Marvin Suckut nimmt den Sandmann von E. T. A. Hoffmann auf die Schippe: «Das Buch Hoffmann handelt vom Sandmann, der den Kindern die Augen auskratzt.» Darauf basierend rekonstruiert Suckut ein skurril anmutendes Verhör zwischen einem Polizisten und dem Sandmann. Dieser Beitrag entlockt

dem Publikum eine Vielzahl von Lachern. Der Konstanzer zieht als Sieger der ersten Vorrunde direkt ins Finale ein.

Ähnlich humorvoll ist der Auftritt von Remo Stähli. Wie der Titel «You always walk alone» verrät, handelt sein Gedicht vom Joggen. Mit dem Einstieg über den 38-jährigen Eliud Kipchoge, Weltrekordhalter im Marathon, gelangt der Basler zu seiner eigen-

en Ablehnung gegenüber dem Laufen. Doch nicht genug – auch die Volkstradition Wandern bekommt ihr Fett weg: «Wandern ist wie Laufen, einfach unnötig und anstrengend», so Stähli.

Nach dieser Wutrede, womit Stähli den Finaleinzug ebenfalls schafft, folgt der Ostschweizer Pierre Lippuner mit einem Mordfall. Und auch der deutsche Slam-Poet Wehwalt Koslovsky weiss

das Publikum zu unterhalten. Er befasst sich mit der deutschen Politik und Energiemangellage.

Abgeschlossen wird die Vorrunde von Jessica Brunner mit ihrem zum Nachdenken anregenden Beitrag: Sie thematisiert die Angst von Frauen vor einem sexuellen Übergriff auf dem nächtlichen Heimweg sowie während der Jugend. Im Beitrag, der ihr ebenso den Finale-Ein-

zug beschert, offenbart sich die Forderung: «Man soll in Richtung Zukunft rennen, dass dies Vergangenheit ist.»

Tosender Applaus zum Tagessieg

Im Anschluss an die Vorrunde entscheiden die Finalistinnen und Finalisten den Tagessieger unter sich, wobei derjenige mit dem lautesten Applaus gewinnt. Der Text von Suckut ist von der Aufschrift «Der Wille ist der grösste Muskel» inspiriert. Den Willen habe er jedoch insbesondere wegen TikTok bereits aufgegeben. Man solle nur tun, was beeinflussbar sei.

Im Anschluss sucht Stähli die Flucht aus der anhaltenden Negativität durch Meditation. Doch statt zu Entspannung führt die Meditation zu einem amüsanten Dialog zwischen der Kursleiterin und den eigenen Gedankengängen. Als letzte Kandidatin hält Brunner eine Rede gegen Spiegel und ein Plädoyer für die innere Schönheit. Nach den Finalbeiträgen wird Remo Stähli unter tosendem Applaus zum Tagessieger erkoren. Den Sieg in der 16. Trilogie holt sich bereits zum zweiten Mal Marvin Suckut.



Marvin Suckut (Mitte) holte sich schon zum zweiten Mal den Sieg im Trilogie-Finale.
Bild: Dieter Graf